

6. Fazit und Ausblick

Stellt der demokratische Konföderalismus eine »Alternative zur Entwicklung« im Sinne der Post-Development Theorie dar? Mit dieser Fragestellung habe ich mich im Rahmen meiner Forschungsarbeit beschäftigt. Untersucht wurde die Fragestellung auf zwei Ebenen: Zunächst habe ich mich mit der Theorie des demokratischen Konföderalismus auf Grundlage der Verteidigungsschriften Abdullah Öcalans auseinandergesetzt. Im Anschluss daran habe ich die praktische Umsetzung des Gesellschaftsmodells in Nord- und Ostsyrien untersucht. Die Antwort, die ich auf die Fragestellung gefunden habe, ist relativ eindeutig: Der demokratische Konföderalismus weist sowohl in seiner Theorie nach Abdullah Öcalan als auch in seiner Praxis in Rojava bzw. Nord- und Ostsyrien weitreichende Übereinstimmungen mit der Idee der »Alternative zur Entwicklung« auf. Sowohl die Kritik an westlichen Gesellschafts- und Wissensstrukturen als auch die Antwort darauf in Form von eigenen Konzepten und Strukturen stehen im Einklang mit den Grundsätzen der Post-Development Theorie. Da der demokratische Konföderalismus bislang noch nicht aus der Perspektive der Post-Development Theorie erforscht wurde, leistet die vorliegende Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Schließung dieser wissenschaftlichen Lücke.

Ich habe meine Dissertationsarbeit in vier inhaltliche Abschnitte unterteilt. Zunächst habe ich mich mit dem theoretischen Rahmen der Forschungsarbeit, also der Post-Development Theorie, auseinandergesetzt. Hier habe ich die Geschichte der Entwicklungsidee skizziert, die Kritik der Post-Development Theorie am Entwicklungsdiskurs und an der Entwicklungspolitik erörtert und anschließend das Konzept der »Alternative zur Entwicklung« dargestellt. Den Abschluss bildete ein vorläufiges Kategoriensystem, das der weiteren Untersuchung in den folgenden Abschnitten der Arbeit diente. Im nächsten Kapitel habe ich mich mit der Geschichte der kurdischen Frage während der Zerfallsperiode des Osmanischen Reiches, sowie nach der Gründung der Türkei und Syriens beschäftigt, bevor ich auf die Arbeiterpartei Kurdistans und ihre Entwicklung eingegangen bin. Sowohl die Gründung der PKK als auch die Revolution von Rojava sind die Folge und das Ergebnis der kurdischen Frage. Aus diesem Grund habe ich in diesem Kapitel den historischen und politischen Kontext, aus dem der Forschungsgegenstand hervorgegangen ist, dargelegt. Zum Abschluss des Kapitels habe ich außerdem aufgezeigt, dass

mit dem demokratischen Konföderalismus als Lösungskonzept für die kurdische Frage eine qualitativ neue Stufe im kurdischen Kampf um Selbstbestimmung be-schritten worden ist. Im vierten Abschnitt habe ich mich dem ersten Teil der For-schungsfrage gewidmet, also untersucht, ob die Theorie des demokratischen Kon-föderalismus eine Alternative zur Entwicklung darstellt. Hierzu habe ich mit Hil-fe der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse eine inhaltliche Strukturierung der Verteidigungsschriften von Abdullah Öcalan vorgenommen. Die Aufarbeitung der Ergebnisse erfolgte in chronologischer Reihenfolge der Verschriftlichung der Werke. Für die Strukturierung wurde das Kategoriensystem aus Kapitel zwei herange-zogen und weiter ausgearbeitet. Im fünften und letzten Teil der Arbeit habe ich die praktische Umsetzung des demokratischen Konföderalismus in Nord- und Ostsy-rien untersucht. Hierbei habe ich zunächst die geschichtlichen Etappen der »Re-volution von Rojava« nachgezeichnet, bevor ich entlang des Kategoriensystems aus dem zweiten Kapitel die Grundsätze und die Strukturen des Gesellschaftsmodells dargestellt habe. Den Datenfundus für diesen abschließenden Teil der Arbeit haben die Expert:inneninterviews mit Aktivist:innen aus Rojava gebildet, die ich während eines mehrmonatigen Forschungsaufenthalts in der Region entstanden sind.

6.1 Die Wiederaneignung von Politik, Ökonomie und Wissen im demokratischen Konföderalismus

In der vorliegenden Dissertation habe ich aufgezeigt, dass die Theorie des demo-kratischen Konföderalismus und ihre Umsetzung im Selbstverwaltungsmodell von Nord- und Ostsyrien einen wichtigen Beitrag für die Debatten in der Entwicklungs-theorie in Hinblick auf »Alternativen zur Entwicklung« leisten können. In Bezug auf die Wiederaneignung von Politik bietet Öcalan mit seiner Demokratiedefiniti-on und seiner Kritik am Staatskonstrukt wichtige Anknüpfungspunkte für die Post-Development Theorie. Öcalan entwirft einen umfassenden Demokratiebegriff, den er als Gegenpol zur Staatlichkeit definiert. Demokratie bedeutet für ihn in erster Linie die Fähigkeit der Gesellschaft über sich selbst zu bestimmen. In diesem Zu-sammenhang löst er das Selbstbestimmungsrecht der Völker zudem von der Forde-rung nach einer eigenen Staatsgründung. Auch seine Definition eines neuen Nati-onsbegriffs, der »demokratischen Nation«, sowie die besondere Bedeutung, die er der »Geschlechterfrage« in seiner Theorie einräumt, bilden interessante Aspekte für eine weiterführende Auseinandersetzung innerhalb der Post-Development Theorie. Kritisch setzt sich der inhaftierte PKK-Gründer nicht nur mit den hierarchischen Gesellschaftsstrukturen des Westens auseinander, sondern auch mit den patriar-chalen und dogmatischen Verhältnissen in den mittelöstlichen Gesellschaften. Er tritt somit für einen demokratischen sozialen Wandel im Mittleren Osten jenseits von Staatlichkeit und anderer westlicher Gesellschaftsstrukturen ein. Insofern ist

seine Theorie dem skeptischen Ansatz innerhalb der Post-Development Theorie zuordnen (Ziai 2012:135). In der Praxis von Rojava wird die Wiederaneignung der Politik am Aufbau von flächendeckenden Rätestrukturen in der Basis, den sogenannten Kommunen, sichtbar. Wir haben festgehalten, dass die Kommunen durch ihre vielfältigen Komitees verschiedenste gesellschaftliche Funktionen übernehmen sollen. Gegenwärtig befindet sich dieses System in einer Art Experimentierphase. Der Grundsatz der lokalen Selbstverwaltung wird zwar nicht in Frage gestellt, doch es wird ausprobiert, wie dieses Modell am effektivsten, also am lösungsorientiertesten, funktionieren kann. Eigentlich sollen in Nord- und Ostsyrien alle zwei Jahre Wahlen stattfinden. Bislang konnte dieses Versprechen aufgrund der andauernden Kriegssituation jedoch nicht umgesetzt werden. Auch wenn in diesem Demokratisystem die direkte Aktion gegenüber den Wahlen im Vordergrund steht, kann das Ausbleiben des Urnengangs für die Wahl der Kommunen- und Ratsmitglieder auf Dauer legitimationsgefährliche Wirkung auf das Selbstverwaltungssystem entfalten. Erfolgreichere Ergebnisse weisen bislang die Errungenschaften im Bereich der öffentlichen Einrichtungen, der Zivilgesellschaft und insbesondere der autonomen Frauenstrukturen auf. Welche demokratischen Errungenschaften in diesen Bereichen erzielt worden sind, wurde in Kapitel fünf der Arbeit ausführlich dargestellt. Für die Post-Development Theorie bieten die Praxiserfahrungen in Nord- und Ostsyrien einen breiten Fundus an Anschauungsmaterial, wie die Wiederaneignung der Politik durch die Gesellschaft aussehen kann.

Zum Aspekt der »Wiederaneignung der Ökonomie« ist der Beitrag des demokratischen Konföderalismus für die Post-Development Theorie begrenzter als bei den anderen beiden Säulen der »Alternative zur Entwicklung«. Dennoch teilt Öcalan in seinen Schriften einige wichtige Gedanken zum Thema Ökonomie und Kapitalismus, auf die ich in Kapitel vier eingegangen bin und die an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden sollen. Zunächst einmal macht er mit seiner Kritik am ökonomischen Reduktionismus des Marxismus deutlich, dass der Bereich der Wirtschaft in seiner Theorie keine allesbestimmende Rolle spielt. Folgerichtig setzt er sich mit dem Kapitalismus nicht bloß aus einer ökonomischen Perspektive auseinander, zumal er diesen auch nicht als eine Wirtschaftsform begreift. Er definiert den Kapitalismus als ein politisches Regime, das die jüngste und umfassendste Form der hierarchischen Zivilisation darstellt. Die Zivilisationsgeschichte ist in seiner Interpretation gekennzeichnet durch die Macht der sogenannten Monopole, die sich durch den Einsatz von Ideologie und Zwangsmittel den von der Gesellschaft geschaffenen Mehrwert beständig aneignen. In der kapitalistischen Moderne wird dieser Mehrwertraub laut Öcalan auf die Spitze getrieben. Die Monopole, die sich den Mehrwert aneignen, üben demnach eine nie zuvor dagewesene Kontrolle über Politik, wirtschaftliche Produktion und das Wissen aus. Dieser Prozess geht laut Öcalan zugleich mit einer weitreichenden Schwächung der Gesellschaft einher, die in weiten Teilen kaum in der Lage scheint, sich gegen den Mehrwertraub durch die

Monopole zu verteidigen. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse hinterfragt Öcalan die Vorstellung dessen, dass der Kapitalismus einen Fortschritt gegenüber früheren Gesellschaftsformen darstellt, was einer Ablehnung der deterministischen Geschichtsschreibung gleichkommt. Unter Wirtschaft im ursprünglichen Sinne versteht er hingegen die »Hauswirtschaft«, womit er die gemeinschaftliche Praxis meint, mit der die Menschen ihre materiellen Bedürfnisse befriedigen. Da im Kapitalismus diese Bedürfnisse weit hinter den Profitinteressen der Monopole zurückbleiben, definiert er die kapitalistische Ordnung auch als »Nicht-Wirtschaft«. Die Lösung der »ökonomischen Frage« sieht er vor allem in einer gesellschaftlichen Wiederaneignung der Ökonomie und der Industrie ermöglicht. Demokratische Wirtschaftseinheiten, die in die lokalen Gesellschaftsstrukturen eingebunden sind, und im Sinne der gesellschaftlichen Bedürfnisse sowie im Einklang mit dem ökologischen Gleichgewicht agieren, sind für Öcalan der Schlüssel zu einer neuen Wirtschaftsform.

In der Rojava-Praxis soll dieser Grundsatz durch den Aufbau von einer Vielzahl kommunaler Kooperativen bewerkstelligt werden, die in die lokalen politischen Strukturen eingebunden sind. Bislang hat dieser Ansatz allerdings in sehr begrenztem Umfang zu fruchtbaren Ergebnissen geführt. Nur ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung ist in Kooperativen tätig, die in ihrer Gesamtheit einen kaum nennenswerten Beitrag zur ökonomischen Selbstversorgung der Gesellschaft leisten. Dennoch wird den Arbeiten in diesem Bereich langfristig ein großer Wert beigemessen. Meine Gesprächspartner:innen machten deutlich, dass eine erfolgreiche Arbeit der Kooperativen einen bewusstseinsbildenden Lernprozess in der Gesellschaft voraussetzt, welcher Zeit benötigt. Auch die Aktivist:innen, die den Aufbau von Kooperativen in Nord- und Ostsyrien unterstützen und vorantreiben sollen, mussten zunächst selbst aus ihren Fehlern lernen, um neue Ansätze zu entwickeln. Anstatt auf den Aufbau von möglichst großen Kooperativen zu setzen, an denen sich Menschen auch ausschließlich finanziell beteiligen können, werden nun vor allem kleine Kooperativen gegründet, in denen alle Mitglieder zugleich auch praktisch mitwirken und die in die lokalen Rätestrukturen eingebunden sind. Eine wichtige Rolle beim Aufbauprozess der Kooperativen in Nord- und Ostsyrien spielt der Frauendachverband Kongra Star. Denn insbesondere für die Frauen in der Gesellschaft, die zuvor weitgehend aus der ökonomischen Praxis ausgeschlossen waren, ergibt sich durch den Aufbau von autonomen Frauenkooperativen eine Chance der ökonomischen Emanzipation.

Vor dem Hintergrund des anhaltenden Kriegszustands sind die Erfahrungen im ökonomischen Bereich von großer Bedeutung, auch wenn sie nur erste Schritte darstellen können. Zum Zeitpunkt meiner Forschungsreise gehörte die Sicherstellung der Grundversorgung an Wasser, Brot und Medikamenten zu den wichtigsten ökonomischen Herausforderungen für die Selbstverwaltung. Eben weil die ökonomischen Einheiten in der Basis (noch) keine Antworten auf diese drängen-

den wirtschaftlichen Probleme liefern konnten, musste die Selbstverwaltung von »oben« herab mit Subventionen und zielgerichteten Maßnahmen regulierend in die Wirtschaftsabläufe eingreifen. Das entspricht nicht dem Geist des demokratischen Konföderalismus und birgt die Gefahr von der Etablierung dauerhafter Hierarchien im Verwaltungssystem. Aus Mangel an anderen Ansätzen schien das Vorgehen der Selbstverwaltung zum damaligen Zeitpunkt allerdings alternativlos.

Bei der Ermittlung der ökonomischen Bedürfnisse der Gesellschaft erweisen sich die lokalen Rätestrukturen als wichtige Stütze für die Selbstverwaltung. Denn die Kommunen kennen die wirtschaftliche Lage in ihren Nachbarschaften am Besten und können die Probleme durch den ständigen Austausch mit übergeordneten Strukturen schnell an die verantwortliche Stelle weiterleiten. Insgesamt liefert das Beispiel Rojavas viele interessante Einblicke in die Komplexität und Widersprüchlichkeit der »Wiederaneignung der Ökonomie« in einem Land, das weiterhin unter einem Krieg und den damit verbundenen wirtschaftlichen Problemen leidet. Ob die dortigen Ansätze zu einer nachhaltigen alternativen Wirtschaftsordnung führen werden, wird sich vermutlich erst in den kommenden Jahren zeigen und bleibt somit zukünftigen Forschungsarbeiten vorbehalten.

Umfassend sind die Ausführungen Öcalans zum Bereich der »Wiederaneignung des Wissens«. Er kritisiert mit deutlichen Worten den Universalismusanspruch eurozentrischer Wissensstrukturen. Darüber hinaus lehnt er die deterministische Geschichtsschreibung ebenso ab wie die Subjekt-Objekt-Spaltung in den Sozialwissenschaften. Die Kritiken Öcalans an den bestehenden hegemonialen Wissensstrukturen weisen somit große Überschneidungen zur Post-Development Theorie auf. Öcalan geht jedoch über die bloße Kritik hinaus, wenn er den Aufbau einer neuen Sozialwissenschaft einfordert, die in der Lage sein soll, Lösungen für die gesellschaftlichen Fragen zu formulieren. Der Großteil der Sozialwissenschaftler:innen ist seiner Meinung nach so eng an die Machtstrukturen gebunden, dass die Sozialwissenschaften vornehmlich die vorhandenen Herrschaftsverhältnisse legitimieren würden. Demgegenüber bedürfe es einer Sozialwissenschaft, welche die Gesellschaft und die Auseinandersetzung mit ihren Problemen zu ihrer Grundlage nimmt. Der Aufbau eigenständiger Wissens- und Bildungsstrukturen sowie ihre Verbreitung in der Gesellschaft sind in Öcalans Theorie zentrale Grundpfeiler, um ein demokratisches Bewusstsein in der Bevölkerung aufzubauen. Er spricht in diesem Kontext immer wieder von der Notwendigkeit einer »mentalnen Revolution«, welche die Lasten von hierarchischen Wissensstrukturen über Bord wirft und Platz für eine demokratische Geisteshaltung macht. Dass ein solches Bewusstsein im demokratischen Konföderalismus eine vielleicht noch wichtigere Bedeutung als der Aufbau von entsprechenden politischen und ökonomischen Strukturen einnimmt, wird an der Rolle der Bildungsaktivitäten in Rojava deutlich. Dort wurde seit Ausrufung der Revolution im Jahre 2012 nicht nur ein mehrsprachiges Schulsystem aufgebaut, es sind auch Hochschulen und zahlreiche Akademien für die

Erwachsenenbildung entstanden. Die Bildungsmaßnahmen spielen zudem bei der Organisierung von Rätestrukturen und Kooperativen eine wichtige Rolle. Das Wissen, das in diesen Strukturen und Bildungsangeboten vermittelt wird, soll die Grundlage für den Aufbau eines demokratischen Bewusstseins in der Gesellschaft schaffen. Der Ansatz geht davon aus, dass die politischen und gesellschaftlichen Strukturen nur dann einen demokratischen Charakter annehmen können, wenn die Menschen in ihnen auch ein demokratisches Verständnis entwickeln und dementsprechend agieren. Andernfalls werden in den neugeschaffenen Strukturen hierarchische und sexistische Mentalitäten reproduziert und der demokratische Anspruch der Selbstverwaltung unterminiert. In Bezug auf den Aufbau von eigenständigen Wissensstrukturen in Nord- und Ostsyrien spielt die Jineolojî als Wissenschaft aus der Perspektive der Frau eine Vorreiterinnenrolle. Die Jineolojî ist nicht nur darum bemüht, verschüttetes lokales Wissen, dessen Trägerin oftmals die Frauen waren, wiederzuentdecken. Die Aktivistinnen und Forscherinnen der Jineolojî entwickeln zudem auch Lösungsansätze für frauenspezifische und allgemein-gesellschaftliche Probleme aus der Perspektive der Frauen. Damit greift die Jineolojî gezielt die patriarchale Vormachtstellung in der akademischen Welt an.

6.2 Bedeutung der Forschungserkenntnisse und Grenzen der Arbeit

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit zeigen auf, dass sowohl die Theorie als auch die Praxis des demokratischen Konföderalismus große Überschneidungen zum Post-Development Ansatz und seinem Konzept der »Alternative zur Entwicklung« aufweisen. Dass beide Theorien bislang kaum in Berührung miteinander kamen, wirkt vor diesem Hintergrund geradezu verblüffend. Deshalb ist an diese Dissertationsarbeit auch die Hoffnung geknüpft, dass sie den Grundstein für den Austausch zwischen beiden Theorien legen und den Weg für eine weiterführende Forschung der Post-Development Theorie über den demokratischen Konföderalismus ebnen kann.

Die Anknüpfungspunkte für eine tiefergehende Auseinandersetzung sind jedenfalls vielfältig. Insbesondere im Bereich der praktischen Umsetzung des demokratischen Konföderalismus könnte sich bei einer entsprechenden Verbesserung der Sicherheitslage in Nord- und Ostsyrien der Raum für interessante Feldforschungen ergeben, die methodisch über das Führen von Interviews hinausgehen. Das Interview hat gegenüber methodischen Ansätzen wie die teilnehmende Beobachtung nur eine begrenzte Aussagekraft. Doch eine teilnehmende Beobachtung in den gesellschaftlichen Strukturen der »Rojava-Revolution« war während meines Aufenthalts aus sicherheitsrelevanten Gründen nicht umsetzbar. Auch wenn mir dadurch der Blick »hinter die Fassaden« der Strukturen verwehrt blieb, konnte ich im Laufe meines Aufenthaltes in der Region Interviews mit verschiedensten Verantwortlichen aus den gesellschaftlichen und politischen Strukturen sowie den

Bildungsarbeiten führen. Diese Expert:inneninterviews waren für den Forschungszweck auch deshalb ausreichend, weil ich mit meiner Forschungsarbeit nicht das Ziel einer Evaluation des Selbstverwaltungssystems verfolgt habe. Stattdessen war es mein Ziel, ein umfassendes Verständnis über die Funktionsweise und die Ziele der Gesellschaftsstrukturen zu erlangen. Das Expert:inneninterview als Methode war hierfür zweckdienlich, zumal die Gesprächskultur mit den meisten Interviewpartner:innen sehr offen war. So erörterten viele Expert:innen nicht nur die Erfolge des Selbstverwaltungsmodells, sondern sprachen auch ihre Probleme und Grenzen an. Aus den Inhalten der Interviews konnte somit ein umfangreicher Einblick in das Selbstverwaltungssystem von Nord- und Ostsyrien gewonnen werden.

Während die vorliegende Dissertation einen allgemeinen Überblick über die Theorie und die Praxis des demokratischen Konföderalismus geben soll, bleibt es zukünftigen Untersuchungen vorbehalten, sich tiefergehend mit einzelnen Themenfeldern, die in dieser Arbeit nur angeschnitten werden konnten, zu beschäftigen. Auf der theoretischen Ebene wären beispielsweise Öcalans Staatskritik oder seine Demokratiedefinition mögliche Anknüpfungspunkte, um die Diskussionen in der Post-Development Theorie zu vertiefen. Auch in Bezug auf die praktische Umsetzung des demokratischen Konföderalismus erscheint eine weiterführende und insbesondere längerfristige Begleitung des Selbstverwaltungsmodells in Nord- und Ostsyrien für die Post-Development Theorie von Wichtigkeit. Aus den Ergebnissen der Dissertation geht hervor, dass der Aufbauprozess des Selbstverwaltungsmodells in vollem Gange und keineswegs abgeschlossen ist. Gerade auf der Ebene des Wissens und der Bewusstseinsbildung sind sich die Aktivist:innen darüber einig, dass dies einen längerfristigen Prozess darstellt. Diesen zu begleiten, könnte wichtige Erkenntnisse für die Post-Development Theorie mit sich bringen. Andere Anknüpfungspunkte für die weitergehende Forschung könnten beispielsweise Fragestellungen sein, die explizit untersuchen, wie sich die Frauen, die arabische Bevölkerung oder andere Teile der Gesellschaft Nord- und Ostsyriens die Politik, die Ökonomie und das Wissen in Nord- und Ostsyrien wiederaneignen. Von Relevanz wäre eine solcher Forschungsansatz deshalb, weil einerseits den Frauen eine Avantgarderolle beim Aufbau des Selbstverwaltungssystems zugesprochen wird. Andererseits könnte die Forschung zu nicht-kurdischen Bevölkerungsteilen in Nord- und Ostsyrien Antworten darauf liefern, ob in dem Modell der Anspruch auf Gleichberechtigung und demokratische Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen vollständig umgesetzt wird oder werden kann.

Zudem werden auch im Nordirak im Geflüchtetencamp Mexmûr und in der êzîdischen Stadt Şengal in kleinerem geographischen Maßstab Versuche unternommen, den demokratischen Konföderalismus in der Praxis umzusetzen. Feldforschungen in diesen Gebieten könnten sicherlich ebenfalls die Post-Development Theorie um weitere Praxisbeispiele bereichern.

6.3 Bedeutung der Forschungsarbeit außerhalb der akademische Welt

Die Relevanz dieses Forschungsfeldes beschränkt sich nicht allein auf die akademische Welt. Denn der demokratische Konföderalismus und insbesondere seine praktische Umsetzung in Rojava weckt seit Jahren auch das Interesse von systemkritischen Bewegungen auf der ganzen Welt. Politische Aktivist:innen, die für eine gerechtere Welt eintreten, suchen nach realen Utopien, die ihnen Hoffnung und Perspektiven in ihrem politischen Kampf geben können. Das Selbstverwaltungsmodell in Nord- und Ostsyrien ist für viele von ihnen deshalb zu einem wichtigen Bezugspunkt geworden. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis des demokratischen Konföderalismus kann einen wichtigen Erfahrungsschatz für politische Bewegungen weit über die Grenzen Rojavas hinaus darstellen. Das gilt insbesondere für Fragen wie der gesellschaftlichen Selbstorganisierung jenseits des westlichen »Entwicklungs pfades« sowie dem Zusammendenken der Kämpfe für Demokratie, Geschlechterbefreiung und ökologische Gerechtigkeit. Gerade aus einer emanzipatorischen Perspektive sollte diese Auseinandersetzung nicht entkoppelt von der politischen Theorie ihres Ideengebers Abdullah Öcalan geschehen. Ich habe in meiner Forschungsarbeit aufgezeigt, welche Bedeutung die bewusstseinsschaffenden Bildungsmaßnahmen in Nord- und Ostsyrien haben. Die Aktivist:innen in der Region sind davon überzeugt, dass die »mentale Revolution« zentral für den zukünftigen Erfolg des Gesellschaftsmodells sein wird. Insofern sollte die inhaltliche Auseinandersetzung mit Rojava auch die Theorie mit der Praxis verknüpfen. Diese Zielsetzung habe ich auch mit der vorliegenden Dissertation verfolgt und mich deshalb mit dem demokratischen Konföderalismus sowohl in seiner Theorie als auch in seiner Praxis auseinandergesetzt.

6.4 Ausblick

Mit der Umsetzung des demokratischen Konföderalismus in Nord- und Ostsyrien probt eine vielfältige Gesellschaft inmitten eines langanhaltenden Bürgerkriegs eine »Alternative zur Entwicklung«. Angetrieben von den Ideen des politischen Theoretikers Abdullah Öcalan, der unter Verbüßung einer lebenslangen Haftstrafe auf einer türkischen Gefängnisinsel dieses alternative Gesellschaftskonzept entworfen hat, bauen die Menschen ein Selbstverwaltungsmodell auf, das auf den Prinzipien der Basisdemokratie, Frauenbefreiung und ökologischer Gerechtigkeit beruht. Rojava ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Post-Development Theorie. Zum Abschluss meiner Forschungsarbeit möchte ich deshalb meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, mit dieser Dissertation den Anfang für eine weiterführende und tiefergehende Auseinandersetzung der Post-Development Theorie mit dem demokratischen Konföderalismus gesetzt zu haben.

Gleichzeitig erscheint es mir von großer Bedeutung, dass die Post-Development Theorie Eingang in die wissenschaftlichen Diskurse in Nord- und Ostsyrien findet. Denn wir haben festgehalten, dass in Nord- und Ostsyrien in den letzten Jahren eigenständige Universitäten entstanden sind, die den Anspruch haben, ein alternatives Hochschulsystem zu repräsentieren. Die Auseinandersetzung mit der Post-Development Theorie an den Universitäten Rojavas wäre vor diesem Hintergrund nicht nur bedeutungsvoll, sondern wohlmöglich auch für den weiteren Aufbauprozess des Selbstverwaltungssystems von großer Tragweite. Mit dem Konzept der »Alternative zur Entwicklung« macht die Post-Development Theorie gesellschaftliche Bewegungen und Modelle aus der ganzen Welt sichtbar, die sich vom Entwicklungsnarrativ befreit haben. Im Sinne des gegenseitigen Lernens können diese Beispiele für die Aktivist:innen in Rojava nicht nur in der akademischen Auseinandersetzung, sondern auch im praktischen Sinne lehrreich für den weiteren Aufbau des Selbstverwaltungsmodells sein. Denn Rojava ist kein isoliertes Beispiel für ein alternatives Gesellschaftsmodell. Es ist eine von vielfältigen Formen des »guten Lebens«, die überall auf der Welt entstehen.

Doch das »Experiment Rojava« ist auch weiterhin akut bedroht. Während ich die letzten Worte meiner Dissertation niederschreibe, haben die Drohungen der Türkei gegen die Selbstverwaltung Nord- und Ostsyriens wieder deutlich zugenommen. Täglich erreichen uns Nachrichten von Raketen- und Drohnenangriffe, bei denen immer wieder auch Zivilist:innen ums Leben kommen. Zudem greift die türkische Luftwaffe gezielt die Infrastruktur der Region an, wodurch die ohnehin prekäre Lebenssituation der Menschen noch dramatischere Ausmaße annimmt. Diese Angriffe passieren mutmaßlich unter der Zustimmung von Russland und den USA, die den Luftraum über Syrien kontrollieren und somit die türkischen Luftangriffe unterbinden könnten. Dass sie es nicht tun, offenbart ihre Einstellung zum Selbstverwaltungsmodell Rojavas. Ob sich die türkischen Drohungen einer neuen Bodenoffensive gegen mehrere Städte Rojavas, darunter auch Kobanê, bewahrheiten werden, ist noch nicht abzusehen. Doch auch ohne die Bodenoffensive ist Rojava umfassenden Angriffen ausgesetzt. Im Gegensatz zum Russischen Angriffskrieg in der Ukraine äußert sich die westliche Welt sehr zurückhaltend zu den kriegerischen Angriffen der Türkei in Nord- und Ostsyrien. Diese Zurückhaltung mag darin begründet sein, dass die Türkei ein NATO-Mitglied und wichtiger Bündnispartner des Westens ist. Aber im Rahmen meiner Forschungstätigkeit zu dieser Dissertation ist in mir eine weitere Überzeugung herangereift: Die Angriffe gegen Nord- und Ostsyrien finden auch deshalb kein Gehör in den westlichen Regierungsetagen, weil das dort aufgebaute Selbstverwaltungssystem den westlichen Entwicklungspfad ablehnt und stattdessen seinen eigenen Weg zeichnet.

